

# Entscheidungskriterien Schweizer Jugendlicher bei der Berufswahl – Studienrecherche

Studienrecherche und Ergebnisbericht Umfrage (Juli bis September 2011)

## Inhalt

<b>Management Summary</b> .....	<b>2</b>
<b>Einleitung</b> .....	<b>2</b>
<i>Studienrecherche</i> .....	2
<i>Umfrage</i> .....	2
<b>Ausgangslage und Grundlage des vorliegenden Berichts</b> .....	<b>3</b>
Ausgangslage/Motivation .....	3
<i>Grundlage &amp; Fokus der Recherchen</i> .....	3
<b>Studienrecherche im deutschsprachigen Raum</b> .....	<b>4</b>
Ergebnisse Internetrecherche.....	4
<i>Lehrstellenbarometer BBT, 2011</i> .....	4
<i>Umfrage Bertelsmann-Stiftung „Jugend &amp; Beruf“,2005 (Deutschland):</i> .....	4
<i>Aktuelle Literatur gemäss Internetrecherche</i> .....	4
Ergebnisse Direkte Anfragen.....	5
1. <i>Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT</i> .....	5
2. <i>Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung SDBB</i> .....	5
3. <i>Berufsberatung.ch</i> .....	5
4. <i>Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Abteilung Betriebliche Bildung</i> .....	5
5. <i>Deutsches Bundesministerium für Bildung und Forschung</i> .....	5
<b>Studien zur Berufswahl</b> .....	<b>6</b>
<i>Studie 2006: Berufswahl in Hamburg</i> .....	6
<i>Studie 2006: Image der Lehre und Gründe für Bildungswahlentscheidungen</i> .....	10
<i>bei Lehrlingen und Schüler/innen im Stadt-Land-Vergleich</i> .....	10
<i>Studie 2004: In engen Bahnen - Berufswahlprozess bei Jugendlichen</i> .....	12
<i>Studie 2004: Frauen und Männer in IT-Ausbildung und -Beruf</i> .....	14
<i>Studie 2003: Mädchen Berufswahlbegleitung Sekundarstufe I</i> .....	16
<i>Studie 2003: Einfluss von Berufsbezeichnungen auf die Berufswahl von Jugendlichen</i> ...	17
<b>Fazit Einflussfaktoren Berufswahl</b> .....	<b>19</b>
<b>Anhang: Auswertung Umfrage ICT-BBCH 2011</b> .....	<b>20</b>

Autoren: Sonja Bietenhard, Peter Zurflüh, Fredi Althaus, Matthias Vatter

## Management Summary

- **Eltern** und **Gleichaltrige** sind die stärksten Beeinflusser der Jugendlichen in deren Berufswahl (grundsätzliche Entscheide, Persönlichkeitsfragen, Bewerbung).
- **Lehrpersonen** und die **Berufsberatung** nehmen ebenfalls eine wichtige Rolle ein (inhaltliche Fragen rund um die Lehre).
- **Schnupperlehren** sind wichtige Wegweiser auf dem Weg zur Lehrstelle und werden von den Jugendlichen rege genutzt, um sich eingehend über ein Berufsfeld informieren zu können. (Diese Darstellung gilt nur für die deutsche Schweiz, da in der Romandie vorwiegend der schulische Weg in den künftigen Beruf gewählt wird).
- Die **Motivation** der Jugendlichen, eine passende Lehrstelle – resp. in der Romandie die richtige Schule - zu finden, ist generell hoch.
- Das **Internet** wird zur Lehrstellensuche und für Informationen über künftige Berufe und Berufsbilder immer intensiver genutzt. Ein eindeutiger Trend zu elektronischen Bewerbungen zeichnet sich jedoch nicht ab.
- Die **Erwartungen** und **Vorstellungen** während des Berufswahlprozesses d.h. vor Lehrstellenantritt) haben sich in der Lehre mehrheitlich bestätigt.
- Die **Forschung** im Bereich der Lehre als Ausbildung ist deutlich unterrepräsentiert. Bedenkt man, dass ein großer Teil der Jugendlichen diese Ausbildungsform wählt, so wird ein Nachholbedarf an praxisrelevanten wissenschaftlichen Studien deutlich.

## Einleitung

Die vorliegende Erhebung wurde von der LerNetz AG in Auftrag und Zusammenarbeit mit dem Verband ICT-Berufsbildung Schweiz im Jahr 2011 erstellt.

Diese Untersuchung konnte nur dank der tatkräftigen Unterstützung des Steuerungsausschusses und der Begleitgruppe der Dachkommunikation ICT-Berufsbildung realisiert werden.

Insbesondere seien hier die Bemühungen von Julien Hautle (login), Barbara Jasch (ZLI Zürich), Natalie Hamela (Swisscom), Sabine Blaser (SBB Informatik), Armin Wyss (Lehrwerkstätte SIGMEDIA) und nicht zuletzt Daniel Berginz (Romandie) verdankt.

Die Untersuchung ist in zwei Teile aufgeteilt:

### Studienrecherche

Hierbei wurden einerseits umfassende Web-Recherchen zum Thema durchgeführt, andererseits konnten verwandte Studien zu relevanten Schlussfolgerungen herangezogen werden.

Die hier aufgeführten Studien decken nicht alle wissenschaftlichen Abhandlungen auf diesem Gebiet ab. Sie geben aber einen guten Überblick und zeigen signifikante Gemeinsamkeiten in den Ergebnissen auf.

### Umfrage

Um weitere Daten zur Berufswahl Jugendlicher zu erhalten, wurde eine Umfrage durchgeführt und ein Ergebnisbericht erstellt, der im Anhang dieser Erhebung zu finden ist. An dieser Umfrage nahmen 138 deutschsprachige und 118 französischsprachige

Jugendliche teil, welche die zumeist offenen Fragen beantwortet haben. Die Umfrage liefert aufgrund der beschränkten Anzahl von Teilnehmern zwar keine statistisch repräsentativen Aussagen. Sie zeitigt aber wichtige qualitative Ergebnisse und ermöglicht vertiefende Einblicke in die Berufswahl junger Menschen. auf.

## Ausgangslage und Grundlage des vorliegenden Berichts

### Ausgangslage/Motivation

Die heute allgemein gültige Situationsanalyse bezüglich ICT-Berufe postuliert einen beträchtlichen Fachkräftemangel für die Schweiz (32'000 Fachpersonen bis 2017) und stellt dies in Relation zur Bedeutung der ICT-Fachkräfte für die Schweizerische Volkswirtschaft (Branchenanteil von ca. 5% am BIP).<sup>1</sup>

Als Hauptursachen für diesen Fachkräftemangel gelten (etwas überspitzt formuliert):

- Zu schlechtes Image: ICT-Berufsfeld gilt als heterogen und unattraktiv
- Junge Menschen betrachten ICT als zu technisch, unattraktiv für Frauen
- Karriereoptionen gelten als diffus, Arbeitsplatzsicherheit als gering
- Imageproblem überträgt sich via Medien auch auf die wichtigen Einflussgruppen wie Eltern, Lehrpersonen, Berufsberater
- Bedeutung der ICT für die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz ist bei allen Akteuren zu wenig bekannt.

### Grundlage & Fokus der Recherchen

**Grundlage** für die folgenden Rechercharbeiten und die Umfrage unter ICT-Auszubildenden sind folgende Fragen:

- Welche Faktoren beeinflussen Jugendliche bei ihrer Berufswahl?
- Welches sind die wichtigsten Bezugspersonen für die Berufswahl der Jugendlichen?

Der **Fokus** soll bei der Beantwortung dieser Frage gelegt werden auf:

- Ergebnisse, die nicht weiter als 2003 zurückliegen
- Ergebnisse aus der Deutschschweiz (1. Priorität), Suisse Latine (2. Priorität, da in der Suisse Latine eine Lehre vorwiegend über den schulischen Weg erfolgt) und dem deutschsprachigen Ausland (3. Priorität)

<sup>1</sup> B,S,S. Volkswirtschaftliche Beratung (2010). *ICT-Berufsbildung Schweiz – Quantitativer Bildungsbedarf*. Bern: ICT-Berufsbildung Schweiz. Frey Akademie (2010). *ICT-Berufsbildung Schweiz – Qualitative Berufsfeldanalyse*. Bern: ICT-Berufsbildung Schweiz.

## Studienrecherche im deutschsprachigen Raum

### Ergebnisse Internetrecherche

#### Lehrstellenbarometer BBT, 2011

Das Lehrstellenbarometer des BBT setzt zumindest bezüglich des vermuteten schlechten Images der ICT-Berufe einen Kontrapunkt. So belegt im „Barometer“ vom Frühling 2011 die Informatikausbildung Platz 9 unter den 20 beliebtesten Berufen. Zählt man nur die männliche Zielgruppe, sogar auf Platz 5. Ebenso belegt dieselbe Quelle, dass 2010 95% aller Lehrstellen im Informatikbereich besetzt wurden. (Vergebene Lehrstellen: 1'500, wovon 1'000 an Männer und 500 an Frauen.)

Lehrstellenbarometer BBT, 2011:

<http://www.bbt.admin.ch/themen/berufsbildung/00103/00321/index.html?lang=de>

#### Umfrage Bertelsmann-Stiftung „Jugend & Beruf“, 2005 (Deutschland):

Untertitel: „Repräsentativumfrage zur Selbstwahrnehmung der Jugend in Deutschland“

Einige Ergebnisse aus dieser Studie zusammengefasst:

1. Als wichtige Entscheid-Grösse auf die Wahl des „Traumberufs“ werden direkte Kontakte zum Berufsfeld genannt, also einerseits der Augenschein, andererseits aber auch die Tätigkeit der Eltern oder nahestehender Personen.
2. Als wichtige Kriterien für die letztliche Entscheidung gelten eigene Erlebnisse z.B. in Praktika oder persönliche Gespräche mit Berufsausübenden.
3. Es gilt: Je näher die gemachte Erfahrung an der Praxis ist, desto besser.
4. Informationsmaterial spielt eine untergeordnete Rolle. Wenn es hinzugezogen wird, wird es zwar als umfangreich genug beurteilt, aber auch als unübersichtlich.
5. Auf dem 1. Platz der Einflussfaktoren stehen die Eltern. Berufsberater nehmen mit 31-39% den 2. Platz ein (hierbei interessant: Hauptschüler nutzen mit 48% sehr viel stärker das Angebot der Arbeitsagentur für Arbeit (Stellen- und Ausbildungsplatzvermittlung) als Gymnasiasten mit nur 31%), es folgen Lehrpersonen (29%) und Freunde (27%).
6. Mitarbeiter von Unternehmen, die in die Schule kommen, sind deutlich weniger wichtig. So gut wie keinen Einfluss haben Werbespots und Werbeplakate.
7. Das Internet als Informationsquelle landet auf Platz 7.

Quelle:

[http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/Studie\\_Jugend\\_und\\_Beruf.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/Studie_Jugend_und_Beruf.pdf)

#### Aktuelle Literatur gemäss Internetrecherche

- Müller Romano: „Berufswahl und Lehre: Berufliche Orientierungs- und Entscheidungsprozesse bei ausländischen und schweizerischen Jugendlichen“ (hep Verlag, 2009, ISBN 978-3-03905-566-1)
- Schöpf Simone: „Das Informationsverhalten von Mädchen bei ihrer Ausbildungs- und Berufswahl. Der Stellenwert der individuellen Mediennutzung und der Einfluss des persönlichen Umfelds im Kontext des Ausbildungs- und Berufswahlprozesses bei weiblichen Jugendlichen aus der Stadt Salzburg“ (2009)
- Beinke Lothar: „Berufsorientierung und peer-groups und die berufswahlspezifischen Formen der Lehrerrolle“ (Bad Honnef, 2004)

## Ergebnisse Direkte Anfragen

### 1. Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT

Frau Carmen Steimann, Kommunikationsverantwortliche: „Das BBT erhebt keine Daten zur Berufswahl.“ Herausgegeben wird der regelmässige Lehrstellenbarometer über die Zufriedenheit der Jugendlichen mit ihrer Berufswahl. Daraus gehen folgende nicht uninteressante Daten hervor:

- Die Informatikerlehre steht unter den 20 meist gewählten beruflichen Grundbildungen in der Schweiz auf Platz 9 (nur männliche Lernende: Platz 5).
- 2009 wurden 98% aller Lehrstellen in der Informatik vergeben, 2010 waren es nur noch 95%. Als meist genannte Begründung wird hierbei angeführt, dass zu viele ungeeignete Bewerbungen eingegangen seien.
- 17% aller Schüler/-innen haben im Berufswahlprozess eine Beratung/Begleitung angenommen.
- In der Westschweiz ist der Beratungs-Anteil mit 25% besonders hoch, ebenso bei ausländischen Jugendlichen mit 26%.

### 2. Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung SDBB

Keine für unsere Fragestellung verwertbaren Ergebnisse aufgrund der telefonischen Anfrage.

### 3. Berufsberatung.ch

Können keine Angaben zu den Berufswahlkriterien nennen, die über die Berufsberatung hinausgehen.

### 4. Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Abteilung Betriebliche Bildung

Verweisen ebenfalls auf Studien von Romano Müller und Herzog/ Neuenschwander/ Wannack: „In engen Bahnen. Berufswahlprozess bei Jugendlichen“ (Bern, 2004).

### 5. Deutsches Bundesministerium für Bildung und Forschung

Das Ministerium hat 2010 eine Studie herausgegeben, welche durch repräsentative Umfragen bei 2500 Jugendlichen herausfinden sollte, welche Faktoren bei der Herausbildung ihres Berufs eine Rolle gespielt haben.

Folgende beiden Ergebnisse gehen über die bisherigen Erkenntnisse hinaus: :

- 23% der befragten Schülerinnen werden durch Fernsehserien und Filme auf ihren Wunschberuf aufmerksam (20% durch Infosendungen im TV).
- Dabei haben lediglich 17% eine Berufsberatung wahrgenommen, 13% haben sich durch Schule und Unterricht beeinflussen lassen.

## Studien zur Berufswahl

### Studie 2006: Berufswahl in Hamburg

Autoren: Arbeitskreis EINSTIEG in Köln  
 Ziele: Bewertung gängiger Informationsinstanzen und –angebote zur Berufs- und Studienorientierung. Individuelle Erwartungen, Strategien und Entscheidungskriterien im Prozess der Berufsfindung untersuchen.  
 Methodik: Umfrage unter Schülerinnen und Schüler  
 Bezugsquelle: [www.einstieg-hamburg.de/fileadmin/documents/pdf/studie2006.pdf](http://www.einstieg-hamburg.de/fileadmin/documents/pdf/studie2006.pdf)

Zusammenfassende Präsentationscreens der Studie



**Berufswahl  
in Hamburg  
2006**

*Eine Umfrage  
unter Hamburger  
Schülerinnen  
und Schülern*

Eine Untersuchung des  
Arbeitskreises EINSTIEG:

-  Bundesagentur für Arbeit  
Regionaldirektion Nord  
Agentur für Arbeit Hamburg
-  Freie und Hansestadt Hamburg  
Behörde für Bildung und Sport
-  HK Handelskammer  
Hamburg
-  Handwerkskammer  
Homburg
-  Landesarbeitsgemeinschaft  
SCHULEWIRTSCHAFT  
Hamburg
-  NORDMETALL  
Verband der Metall- und  
Elektro-Industrie e.V.
-  UIV NORD
-  EINSTIEG

Mit Unterstützung der

**Haspa**  
Hamburger Sparkasse

Projektpartner:  
 psychonomics AG

## Ziel und Konzeption der Untersuchung (1)

Im **Fokus der Untersuchung** standen (wie bei der Erstuntersuchung 2004) die

- Inanspruchnahme und Bewertung gängiger Informationsinstanzen und -angebote zur Berufs- und Studienorientierung
- individuellen Erwartungen, Strategien und Entscheidungskriterien im Prozess der Berufszielfindung

**Zielgruppe** waren Schülerinnen und Schüler (jeweils der Vorabgangsklassen) aller allgemeinbildenden Schulformen in Hamburg

- Hauptschule
- Realschule
- Gesamtschule
- Gymnasium

Sie wurden darüber befragt,

- welche Rolle die **zehn wichtigsten Instanzen und Angebote** für die Berufsorientierung für sie spielen,
- was sie von diesen Angeboten insgesamt erwarten, **wie sie ihre Berufswahl vorbereiten** und welche Motive für ihre Berufswahl letztlich entscheidend sein werden.

4

EINSTIEG

psychonomics AG

## Ziel und Konzeption der Untersuchung (2)

Damit gliedert sich die **Untersuchung** in zwei Teile:

- **Teil A** zeigt anhand von vorformulierten Aussagen (multiple choice), wie folgende Angebote und Instanzen der Berufsorientierung wirken:

- der berufskundliche Unterricht
- das Berufsinformationszentrum (BIZ)
- die persönliche Berufsberatung
- andere Angebote (Hochschultage, Messen u.ä.)
- Bücher und Zeitschriften
- das Internet
- Zeitung und Fernsehen

Das Set von multiple choice-Aussagen für diese Angebote war einheitlich und übergreifend, so dass die Wertungen direkt vergleichbar sind.

- das Berufspraktikum
- die Eltern
- Freunde und Bekannte

Hier standen individuell verschiedene multiple choice-Aussagen zur Auswahl.

Übergreifend wurde für alle zehn Angebote und Instanzen gefragt, inwieweit „das Angebot geholfen hat, der Entscheidung für eine Ausbildung bzw. ein Studium näher zu kommen“.

- **Teil B** zeigt gleichfalls anhand vorformulierter Aussagen die Erwartungen, Strategien und Motive der Jugendlichen. Die Leitfragen lauteten:
- Wenn du ein Angebot zur Berufsorientierung wahrnimmst: Wie verhältst du dich und was ist dir generell wichtig?
- Wie genau planst du deinen Wechsel von der Schule in die Ausbildung bzw. in die Berufsfachschule oder ein Studium?
- Was wird für deine Berufswahl besonders wichtig sein?

5

EINSTIEG

psychonomics AG

## Hauptergebnisse (1)

### Gesamtbild der Angebotslandschaft

Der erste Eindruck (2004) eines sehr uneinheitlichen Gesamtbildes der zehn wichtigsten Instanzen und Angebote der Berufsorientierung verfestigt sich.

- Dabei ist eine Bewertung nach eindeutig besseren oder schlechteren Angeboten nicht sinnvoll, da die einzelnen Instanzen auf unterschiedlichen Ebenen zum Berufsfindungsprozess beitragen.
- Plausibler scheint eine Unterscheidung in entweder mehr informierende oder mehr orientierende Instanzen und Angebote.
- Die Jugendlichen profitieren deshalb von der Wahrnehmung bzw. Inanspruchnahme eines in diesem Sinne ausgewogenen Angebots-Mix.
- Eine angebotsseitige weitere Integration und bessere Vernetzung der einzelnen Orientierungsinstanzen bleibt den Akteuren der Berufsbildung dennoch aufgegeben.

### Wichtige Einzelergebnisse

#### Eltern

- Der überragend starke elterliche Einfluss bleibt bestimmendes Faktum. Die Anstrengungen, Eltern zu möglichst kompetenten Begleitern der Berufszielfindung ihres Kindes zu machen und frühzeitig in den Wahlprozess einzubeziehen, müssen deshalb unvermindert fortgesetzt werden.

7

EINSTIEG



## Hauptergebnisse (2)

### Berufskundlicher Unterricht

- Es kann jetzt als gesichert gelten, dass der Schulunterricht nicht nur das quantitativ zweitwichtigste, sondern auch das stärkste eindeutig informierende Angebot darstellt.

#### Praktikum

- Hinsichtlich der Nutzung der Angebote hat sich die Rangliste gegenüber 2004 kaum verändert. Dass das Praktikum die Freunde vom dritten Platz verdrängt hat, unterstreicht aber die Bedeutung dieses Angebots.
- Mit den Eltern, dem Unterricht und dem Praktikum führen drei Instanzen die Rangliste an, die sich in ihrer Funktion stark unterscheiden und also gut ergänzen: Stehen die Eltern für eine relativ gute Einschätzung der Stärken und Schwächen, so erweitert der Unterricht den Horizont mittels Information, die die Jugendlichen im Praktikum einer Realitätsprüfung unterziehen.

#### Internet

- Hat sich die Rangliste nach Nutzung im Vergleich zu 2004 kaum verändert, so in einem Punkt doch signifikant: Das Internet wird nun von 7 % mehr Befragten zur Berufsorientierung genutzt als noch 2004 und hat sich damit vor die Bücher und Zeitschriften gesetzt.

#### Erwartungen und Verhaltensweisen

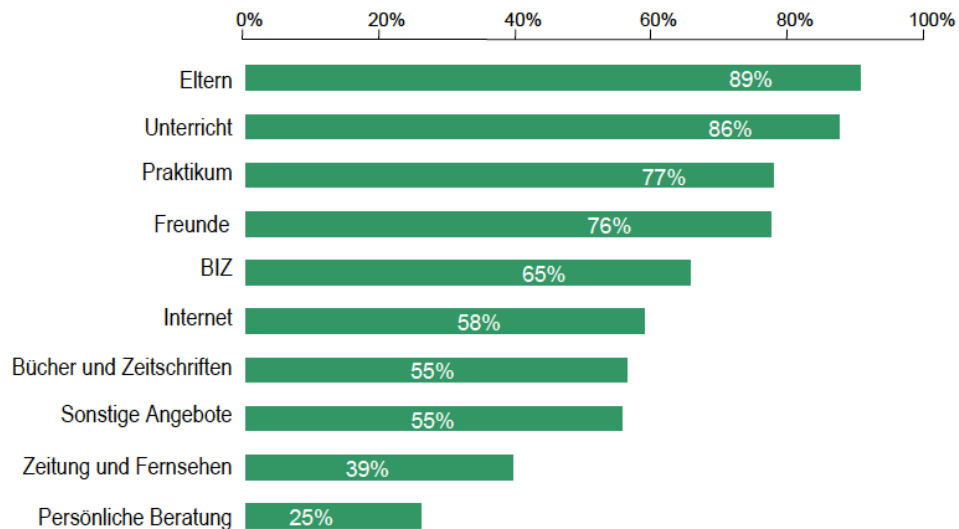
- Die Mehrheit der Jugendlichen versteht die Berufszielfindung als eigene, aktiv zu bewältigende Aufgabe oder hat ein aktives Interesse an diesbezüglichen Fragen.
- Der relativ geringe Anteil derjenigen, die ganz ohne eigene Vorstellungen sind und sich eine grundsätzliche Orientierung wünschen, stagniert bei einem Viertel der Befragten.

8

EINSTIEG



## Teil A: Instanzen der Berufsorientierung – Nutzung im Vergleich



9

EINSTIEG

psychonomics AG

### Allgemeines Fazit

Die Jugendlichen profitieren bei der Berufsorientierung von einem Angebots-Mix, wobei die Gewichtung der verschiedenen Instanzen individuell ist.

Eltern spielen unverändert im Berufswahlprozess die grösste Rolle als Ratgeber und bei Bewerbungen. Das stärkste eindeutig informierende Angebot stellt hingegen die Schule dar.

Eine Veränderung zeichnet sich bei der Nutzung des Internets ab: die Bedeutung des Internets bei der Informationsgewinnung nahm deutlich zu. Im Jahre 2006 wird das Internet – verglichen mit 2004 - von 7% mehr Befragten zur Berufsorientierung genutzt. Dieser Trend scheint sich gemäss heutigen Beobachtungen fortzusetzen.

75% aller Befragten gaben an, dass ein Praktikum sie bei der Entscheidung für Ausbildung und Studium entweder „voll“ oder „zum Teil“ unterstützt habe. Das Praktikum – oder auch ein direkter Kontakt zum künftigen Berufsfeld - bildet also ein sehr bedeutendes Hilfsmittel bei der definitiven Berufsentscheidung.

## Studie 2006: Image der Lehre und Gründe für Bildungswahlentscheidungen

### bei Lehrlingen und Schüler/innen im Stadt-Land-Vergleich

Autoren: Markus Ebner – Universität Wien, Fakultät für Psychologie  
Ziele: Die Erhebung des Images der Lehrlingsausbildung in Österreich (duales System) mit besonderem Blickwinkel auf mögliche vorhandene Subgruppen in der Beurteilung.  
Schwerpunkt Stadt-Land-Vergleich.  
Methodik: Stichproben in den Zielgruppen mittels Fragebogen  
Bezugsquelle: [www.ebner-team.com/lehre.pdf](http://www.ebner-team.com/lehre.pdf)

### Zusammenfassung

Trotz der Akzeptanz des dualen Berufsausbildungssystems wurde in den letzten Jahrzehnten vermehrt auf einen Imageverlust der Lehre hingewiesen, was sich auch in Zahlen belegen lässt: So hat sich der Anteil der Lehrlinge bei den Jugendlichen verringert, während der Anteil der lernschwachen Schüler/innen bei den Lehrlingen gestiegen ist (Blum, 2004). Ein starkes Ost-West-Gefälle des prozentuellen Anteils der Jugendlichen, die eine Lehre beginnen (Nowak & Schneeberger, 2003) lässt weiter den Schluss zu, dass die Lehre in Österreich kein einheitliches Image hat, sondern vielmehr einem Stadt-Land-Gefälle (zugunsten der ländlichen Region) unterliegt.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Lehre allgemein ein äußerst positives Image hat. Nur 12,2% der Jugendlichen bewerten die Lehre negativ. Wie erwartet ist dabei das Image bei Jugendlichen am Land besser als bei Jugendlichen in der Stadt. Auffällig ist, dass das Image der Lehre bei Jugendlichen in Wien breiter gestreut ist als bei Jugendlichen am Land. Weiter bewerten Jugendliche, die selbst eine Lehre absolvieren das Image der Lehre besser als jene, die ihre berufliche Ausbildung in einer BMS absolvieren. Hinzuweisen ist auch auf einen geschlechtsspezifischen Aspekt: Das Image der Lehre ist bei Burschen und Mädchen ähnlich – es besteht sogar eine Tendenz, dass Mädchen die Lehre besser bewerten als Burschen.

Jugendliche in der Stadt fühlen sich signifikant schlechter über die Lehrlingsausbildung informiert als Jugendliche am Land. Ein zusätzlich spannendes Ergebnis bringt die Verknüpfung zwischen dem Image der Lehre und dem Wissen über die Berufsreifeprüfung: Die Analyse der Daten zeigt einen signifikanten Zusammenhang. Je besser der subjektiv eingeschätzte Informationsstand zur Berufsreifeprüfung ist, desto besser wird das Image der Lehre bewertet.

Ein Vergleich der Bildungswahlentscheidungen zwischen Stadt- und Landjugendlichen zeigt, dass einerseits die Nähe des Ausbildungsortes bei Landjugendlichen eine signifikant größere Rolle spielt, was nicht verwunderlich ist. Andererseits besteht ein signifikanter Unterschied dahingehend, dass bei Jugendlichen am Land der Wunschberuf einen größeren Stellenwert in der Ausbildungsentscheidung hatte.

Der Vergleich der Extremgruppen bringt ebenfalls zwei signifikante Unterschiede: Jene Jugendlichen, die die Lehre sehr gut bewerten, konnten signifikant öfter ihren tatsächlichen Berufswunsch realisieren. Des Weiteren sind jene Jugendlichen, die die Lehre sehr gut bewerten auch in höherem Maße karriereorientiert als jene, die die Lehre schlecht bewerten. Diese Ergebnisse legen folgende Interpretation nahe: Jugendliche, die ihre Wunschausbildung machen können, werten diese auf, während Jugendliche, die nicht in ihrer Wunschausbildung sind, die Lehre generell abwerten.

Ein letzter interessanter Aspekt soll noch durch die Verknüpfung zwischen Berufswahlkriterien und der Wahrscheinlichkeit, die Berufsreifeprüfung zu machen aufgezeigt werden. Die signifikanten Korrelationen zeigen, dass die Berufsreifeprüfung mit Karriere und einem sicheren Arbeitsplatz verbunden wird. Jene Jugendlichen, die sich stärker von Außenstehenden bezüglich ihrer Berufswahlentscheidung beeinflussen ließen, haben eine geringere Wahrscheinlichkeit, die Berufsreifeprüfung zu machen.

In dieser Arbeit wurde auch darauf hingewiesen, dass die Forschung im Bereich der Lehre (speziell in Österreich) deutlich unterrepräsentiert ist. Bedenkt man, dass ein großer Teil der Jugendlichen diese Ausbildungsform wählt, so wird ein Nachholbedarf an praxisrelevanten wissenschaftlichen Studien deutlich.

## **Allgemeines Fazit**

Das Image des dualen Berufsausbildungssystems und damit der Lehre kann als gut erachtet werden. Mädchen werten diese Berufsbildung sogar noch etwas höher, als Jungs. Je besser der Informationsstand über die Berufsreifeprüfung bei den Jugendlichen ist, desto besser wird das Image der Lehre bewertet.

Unterschiede zwischen Jugendlichen in der Stadt und auf dem Land liegen vor. Insbesondere gilt es zu erwähnen, dass bei Jugendlichen auf dem Land der Wunschberuf eine zentralere Rolle spielt, als bei Gleichaltrigen in der Stadt, die eine grössere Flexibilität aufweisen.

Die Forschung im Bereich der Lehre als Ausbildung hat Nachholbedarf und sollte stärker gefördert werden.

## Studie 2004: In engen Bahnen - Berufswahlprozess bei Jugendlichen

Autoren: Walter Herzog • Markus P. Neuenschwander • Evelyne Wannack  
Ziele: Vertiefte Einblicke in den Verlauf des Berufswahlprozesses liefern  
Methodik: Befragung von Jugendlichen zu drei Zeitpunkten über Berufswahl  
Bezugsquelle: [www.evelyne-wannack.ch/doc/synthesis18.pdf](http://www.evelyne-wannack.ch/doc/synthesis18.pdf)

### Zusammenfassung

Obwohl die Berufswahl grosse Bedeutung im Leben von Jugendlichen hat, gab es bisher kaum Erkenntnisse zum Verlauf des Berufswahlprozesses. Die Studie «Berufswahlprozess bei Jugendlichen» von Walter Herzog, Markus P. Neuenschwander und Evelyne Wannack gibt erstmals vertieften Einblick.

Das Autorenteam geht davon aus, dass die Berufswahl als Prozess zu verstehen sei, der verschiedene Phasen durchlaufe, die sich je durch eine Entscheidung voneinander abgrenzen. Vor dem Hintergrund dieses Modells befragten Herzog, Neuenschwander und Wannack fast tausend Jugendliche und junge Erwachsene aus fünf verschiedenen Schultypen zu drei Zeitpunkten über ihre Berufswahl. Die Ergebnisse zeigen, dass die Jugendlichen versuchen, einen Beruf ihrer Wahl zu erlernen. Dabei sind sie je nach Schultyp unterschiedlich grossen Einschränkungen ausgesetzt.

Während Mittelschülern/-innen eine grosse Palette an möglichen Anschlusslösungen offen steht, sind die Möglichkeiten für Jugendliche aus neunten Schuljahren begrenzt. Dies hat auch mit der Selektion am Ende der Primarschulzeit zu tun. Um sich eine grössere Auswahl an Berufsmöglichkeiten zu verschaffen, entscheiden sich viele dieser Jugendlichen für ein zehntes Schuljahr als Zwischenjahr – den meisten Jugendlichen gelingt es anschliessend, eine Lehre anzufangen. Zehnte Schuljahre haben deshalb eine wichtige Funktion zur beruflichen Integration.

Eine grosse Herausforderung für den Unterricht in neunten Schuljahren stellt der unterschiedlich weit fortgeschrittene Berufswahlprozess dar. Neben Jugendlichen, die eine Lehrstelle suchen und die Suche bereits im achten Schuljahr vorbereiten möchten, gibt es Jugendliche, die via eine Prüfung in einen anderen Schultyp oder ein zehntes Schuljahr übertreten wollen. Sie benötigen eine viel kürzere Vorbereitung. Beiden Bedürfnissen muss man in derselben Schulklasse gerecht werden.

Gymnasiastinnen und Gymnasiasten haben oft wenig klare Vorstellungen von ihrer beruflichen Zukunft. Bereits im Gymnasium müssten Berufsvorbereitungen so stattfinden, dass die Schwerpunktfächer mit zukünftigen Studiengängen und Berufsfeldern in Zusammenhang gebracht werden.

Eine weitere Erkenntnis ist, dass sich die Jugendlichen selbst aktiv um ihre Berufswahl bemühen und sich die dafür nötigen Informationen bei Bezugspersonen oder Institutionen beschaffen. Sie sind weder passiv noch gleichgültig gegenüber ihrer beruflichen Zukunft, wie dies hin und wieder angenommen wird.

Die meisten Jugendlichen aus den 9. und 10. Schuljahren sowie aus Diplommittelschulen und Gymnasien suchen primär Informationen zu Berufen, Schulen und Studiengängen, die sie interessieren. Dabei wird der Suchradius von vielen auch auf berufliche Möglichkeiten ausgeweitet, die ihnen wenig bekannt sind. Viele geben auch an, Alternativen zu ihrem Berufs- oder Studienwunsch zu suchen. Spannend ist, dass junge Frauen aus den 9. und 10. Schuljahren, Diplommittelschulen und Gymnasien durchaus bereit sind, geschlechtsuntypische Berufe zu lernen.

### **Allgemeines Fazit gem. Herzog/Neuenschwander/Wannack:**

„Den Beruf und das Berufsfeld wählen die Jugendlichen zwar gemäss ihren Interessen und Fähigkeiten, das Vorgehen bei der Suche eines Ausbildungsplatzes ist aber primärinstitutionell festgelegt. (...) Zu dieser positiven Bilanz tragen einerseits die sozialen Ressourcen bei. Dabei spielen unabhängig vom Alter die Eltern sowie die Gleichaltrigen eine wichtige Rolle als Kommunikationspartner und Ratgebende, bei den jüngeren Schülerinnen und Schülern auch die Lehrpersonen. Andererseits helfen die persönlichen Ressourcen im Wechselspiel mit Institutionen wie der Schule, der Berufsberatung oder der Schnupperlehre, die wesentlich dafür verantwortlich sind, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Prozess der Entscheidungsfindung optimal durchlaufen. Die Jugendlichen holen sich ihre Informationen nach Bedarf.“ (S.28)

Das zehnte Schuljahr ist keinesfalls lediglich eine „Warteschlaufe“, da es den meisten Jugendlichen gelingt, diese Zeit auf für den Berufswahlprozess zu nutzen und anschliessend eine Lehre zu beginnen. Zehnte Schuljahre haben deshalb eine wichtige Funktion zur Integration in die duale Berufsbildung.

Im internationalen Vergleich vollzieht sich die Berufswahl in der Schweiz relativ früh, da die Jugendlichen eine Anschlusslösung nach dem 9.Schuljahr haben müssen. Mit steigendem Ausbildungsniveau vermindern sich die zeitlichen und institutionellen Einschränkungen.

Autoren: Dipl. Soz. Ulrike Struwe, Silke Krick  
Ziele: Qualitative Verbesserung von Ausbildung und Berufseintritt, um so mehr junge Frauen zu Bewerbungen in IT-Berufen zu motivieren.  
Methodik: Online Erhebungen  
Bezugsquelle: [www.frauen-technik-impulse.de](http://www.frauen-technik-impulse.de)

### Zusammenfassung

Frauen wählen informationstechnologisch orientierte Berufe, wenn sie sich von den Inhalten angesprochen fühlen. Laut der Studie scheint vor allem das neue Medium Internet dem Informationsbedürfnis der jungen Frauen und Männer nachzukommen und die Bedeutung dieses Informationskanals nimmt rasant zu.

Trotz einer selbstbewusst erscheinenden Frauengeneration werden gerade von den Frauen Bedenken bei der Wahl einer IT-Ausbildung angeführt, aus Angst, die technischen und analytischen Anforderungen des Berufs nicht erfüllen zu können. Vor dem Hintergrund einer angestrebten Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen muss zudem der Gesichtspunkt der Vereinbarkeit von Familie und Beruf mitdiskutiert werden. Nur so ist eine realistische Möglichkeit zur Berufstätigkeit und damit zur Erhöhung der Erwerbsbeteiligung gegeben.

Frauen konzentrieren sich beim Eintritt in den Arbeitsmarkt vor allem auf kaufmännische Berufe, Berufe aus dem Gesundheitsbereich sowie dem Dienstleistungssektor etc. Diese Berufe scheinen von den jungen Frauen gewählt zu werden, weil sie sie auch mit einer optimalen Vereinbarkeit von Familie und Beruf assoziieren.

Die Schule prägt – neben der Familie – wesentlich das Berufsverhalten von jungen Frauen und Männern. Darum ist es notwendig, berufliche Bildung vor allem für Mädchen zum Lerngegenstand zu machen und sie unter anderem auch über Möglichkeiten und Anforderungen technischer Berufe zu informieren.

Wichtig bei technischen Berufen ist die Rolle des Vaters. Ihm wird ein entscheidender Einfluss auf die Herausbildung von Technik-Interesse bei den Töchtern zugeschrieben – nicht zuletzt, weil die Väter häufig selbst in technischen Berufen arbeiten.

Der Besuch einer Berufsinformationsmesse; 45,3% der Männer und 46,4% der Frauen geben an, dieses Angebot genutzt zu haben. Wichtiger sind für die Jugendlichen hingegen Praktika und Schnuppertage.

Frauen stellen die gesellschaftliche Bedeutung und die Auswirkung von Technik stärker in den Vordergrund als Männer. Ein wichtiger Entscheidungsfaktor in dem Zusammenhang ist für Frauen die gute berufliche Entwicklungsmöglichkeit, wobei bei den Männern der Spass an Technik sehr hoch gewichtet ist. Das Interesse an neuen Medien ist für beide Geschlechter Entscheidungskriterium Nummer eins.

### Fazit

Wesentliche Bedeutung bei der Berufswahl haben in quantitativer Hinsicht sowohl das Internet als auch traditionelle Berufsinformationsbroschüren. Hinsichtlich der Berufsmotive

zeigen sich zwischen den Geschlechtern deutliche Unterschiede. Die technischen Aspekte sind für die Männer die ausschlaggebenden Motive, sich für eine IT-Ausbildung zu entscheiden. Bei den Frauen stehen die beruflichen Möglichkeiten im Vordergrund. Das wichtigste Entscheidungsmoment rund um ICT-Berufe ist aber für beide Geschlechter das Interesse an neuen Medien.

Oft haben Frauen Angst, den technischen-analytischen Anforderungen von ICT-Berufen nicht gewachsen zu sein. Mögliche Ursachen dieser Befürchtungen können sowohl das mangelnde Wissen über den Beruf als auch das Fehlen von bekannten Personen im eigenen Umfeld sein, die bereits in diesen Berufen arbeiten. Daher gilt es, ein besonderes Augenmerk auf die Berufsorientierungsphase zu legen und das Selbstbewusstsein der Frauen im technischen Bereich zu stärken. Hierzu müssten aber vor allem die Lehrer und Lehrerinnen der Oberstufe gewonnen werden.

## Studie 2003: Mädchen Berufswahlbegleitung Sekundarstufe I

Autoren: Nicole Kilchör

Ziele: Untersuchen inwieweit sich die Berufswahl der Schülerinnen durch gezielte Massnahmen dahingehend verändert, dass mehr Mädchen einen Informatikberuf ergreifen.  
Methodik: Begleitung von rund 100 Schülerinnen und 100 Schülern von der ersten bis zur dritten Oberstufe.

Bezugsquelle: [www.zli.ch](http://www.zli.ch)

### Zusammenfassung

Mit viel Engagement wurde über ein 3 jähriges Projekt untersucht, inwieweit sich die Berufswahl von Schülerinnen durch gezielte Massnahmen dahingehend verändert, dass mehr Mädchen einen Informatikberuf ergreifen. Im ersten Jahr konnte das Interesse der Mädchen geweckt und verstärkt werden, jedoch blieb dieses Interesse im zweiten Jahr nur teilweise erhalten. Das Ziel, dass mehr Mädchen aus den Projektklassen eine Informatiklehre machen, wurde nicht erreicht.

### Fazit

Man kann keinen Schritt überspringen, unsere Berufswelt verändert sich nur langsam. Wichtig ist weiterhin eine Sensibilisierung, dass Informatik auch zur „Frauensache“ wird und somit längerfristig mehr Frauen in die Informatik einsteigen. Diese Erkenntnis muss auch über Lehrpersonen und Eltern zu den künftigen Lernenden gelangen.

## Studie 2003: Einfluss von Berufsbezeichnungen auf die Berufswahl von Jugendlichen

Auszug aus einer Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB),

Autoren: Andreas Krewerth, Ingrid Leppelmeier, Joachim Gerd Ulrich  
 Ziele: Herausfinden inwieweit Namen von Berufen die berufliche Orientierung von Jugendlichen beeinflussen.  
 Methodik: Befragung von Rund 900 Schülerinnen und Schülern  
 Bezugsquelle: [www.bibb.de/dokumente/pdf/a21\\_BWP-2004-H1-43ff\(1\).pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a21_BWP-2004-H1-43ff(1).pdf)

Deutschland, 2003

Übersicht 2 Was Jugendlichen bei ihrer zukünftigen Berufstätigkeit sehr wichtig ist (in Prozent)

	darunter:					
	Alle	Mäd-chen	Jün-gen	Haupt-Real-schule	Gym-nasium	
1. Einen Beruf ergreifen, den es auch in Zukunft noch geben wird	70	71	70	68	75	67
2. Ein gesichertes Einkommen haben	69	67	72	70	77	63
3. Eigene Hobbys neben der Berufstätigkeit pflegen können	56	55	57	46	56	61
4. Beruflich aufsteigen können	55	53	59	46	62	54
5. Einen Beruf mit guten Chancen auf dem Arbeitsmarkt ergreifen	54	58	50	44	60	53
6. Am Wochenende frei haben	48	42	54	52	52	44
7. Viel Geld verdienen	48	41	55	54	55	41
8. Sich weiterbilden können	47	50	43	43	54	44
...						
28. Eine geachtete gesellschaftliche Stellung erreichen	12	12	13	12	17	8
...						
35. Einen Beruf ergreifen, der von Freunden geschätzt wird	7	7	8	10	9	4
36. Sich bei der Arbeitsausführung nicht schmutzig machen	6	6	7	9	5	6
37. Einen Beruf ohne körperliche Anstrengung ausüben	6	4	7	10	4	5
38. Die Arbeit anderer betreuen	3	2	4	5	2	3

Auszug aus einer Rangreihe von insgesamt 38 untersuchten Einzelaspekten. Berichtet werden jeweils die relativen Anteile derer, die den jeweiligen Aspekt auf einer siebenstufigen Skala von „nicht wichtig“ bis „sehr wichtig“ einstufen.  
 Quelle: BIBB-FV 2.0.513-Studie 2003

### Berufsbezeichnungen nehmen auf das Image grossen Einfluss

Dass für die spätere Berufswahl das Image eines Berufs von grosser Bedeutung ist, ist klar. Welche Relevanz die Berufsbezeichnung bei der Orientierung der Jugendlichen besitzt, kann man an der 1999 in Deutschland vollzogenen Neuordnung des Berufsbildes „Radio- und Fernsehtechniker“ veranschaulichen.

Mit der Revision des Berufsbildes war zugleich eine Umbenennung des Berufs in die neue Bezeichnung „Informationselektroniker“ verbunden. Auf den 31. 12. 2002 wurden in diesem Handwerksberuf 1.493 neue Auszubildende mit neuem Lehrvertrag gezählt, darunter 25% Hauptschulabgänger, 53% Realschulabsolventen und knapp 10% Studienberechtigte.

### Das Beispiel „Informationselektroniker“

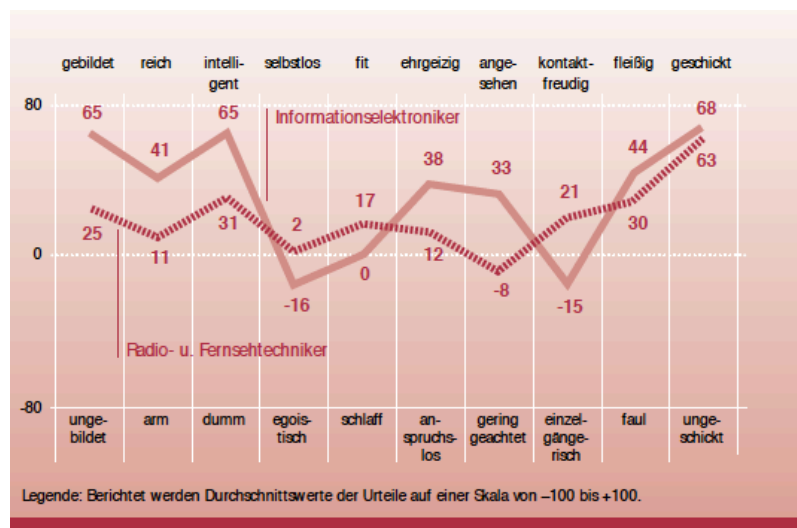
Diese Umbenennung darf im Sinne der Image-Förderung als ein äusserst gelungener „Schachzug“ bezeichnet werden.

In Übersicht 3 werden die Merkmalscharakterisierungen der beiden Rollenträger „Radio- und Fernsehtechniker“ und „Informationselektroniker“ miteinander verglichen. Dabei handelt es sich – ganz im Sinne der oben erwähnten Bedeutung des Images – um die von den Jugendlichen vermutete Wahrnehmung beider Rollenträger in der Gesamtbevölkerung.

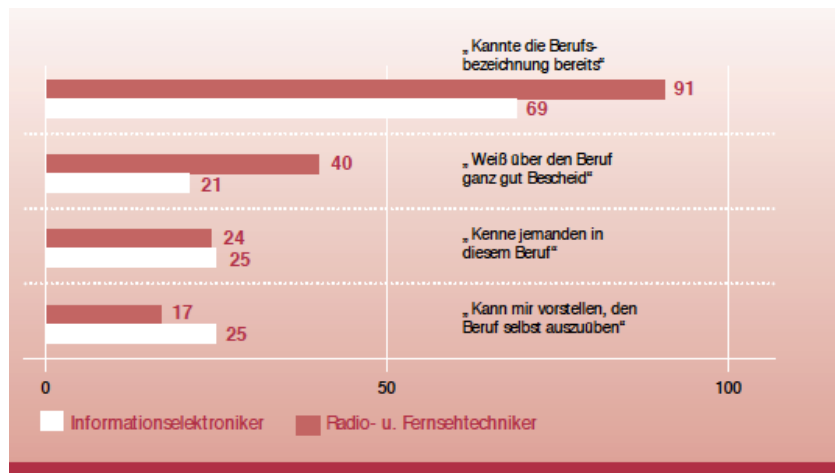
Demnach wurden durch die Umbenennung exakt jene Attribute gestärkt, die für die berufliche Neigung der Jugendlichen von besonderer Relevanz sind: Der Informations-Elektroniker wird mit Abstand häufiger als „angesehen“, „gebildet“, „reich“ und „intelligent“ beschrieben. Von daher verwundert es nicht, dass sich mehr Jugendliche Gedanken machen, gegebenenfalls selbst den Beruf eines Informationselektronikers auszuüben, obwohl weitaus weniger diese Bezeichnung vorher kannten und weitaus weniger glauben, über diesen Beruf „ganz gut Bescheid“ zu wissen (vgl. Übersicht 4).

Da die Bewertungen von Berufsbezeichnungen geschlechterspezifisch sind muss bei der Neuentwicklung stets auch mit einem unterschiedlichen Reaktionsmuster von Männern und Frauen gerechnet werden. Seit einigen Jahren ist es üblich, nicht geschlechtsneutrale Berufsbezeichnungen immer in beiden geschlechtsspezifischen Varianten anzubieten. Die Gefahr dabei ist, dass sich trotz desselben Berufsbildes unterschiedliche Vorstellungsbilder ergeben und dadurch geschlechtsspezifische Barrieren erneut verstärkt werden.

Folglich gilt es neue Berufsbezeichnungen empirisch zu testen. Prioritär sollte auf jeden Fall bleiben, dass die Bezeichnung ein möglichst zutreffendes Bild von der Berufsrolle vermittelt.



Übersicht 3 Vermutete Fremdbilder der Rollenträger „Radio- und Fernsehtechniker“ und „Informationselektroniker“



Übersicht 4 Bekanntheitsgrad der Berufsbezeichnungen „Radio- und Fernsehtechniker“ bzw. „Informationselektroniker“ und Neigung, den Beruf ggf. selbst auszuüben (alle Angaben in Prozent)

## Fazit Einflussfaktoren Berufswahl

- **Eltern, Familie, Verwandte:** in allen Untersuchungen, die sich dieser Frage widmen (vgl. Studie Herzog/ Neuenschwander/ Wannack oder Studie „Berufswahl in Hamburg 2006“) üben Eltern den wichtigsten Einfluss bei der Berufswahl aus.
- **Peer-Groups, Freunde:** Schulkameraden liegen als Beeinflusser der Berufswahl hinter den Eltern auf Platz 2.
- **Lehrpersonen** stehen meist an dritter Stelle, rücken aber – vor allem mit höherem Alter – als Einflusspersonen eher in den Hintergrund.
- **Schule, Freizeit, Bildungsangebot:** vgl. Peer-Group, Lehrer, Freunde
- **Kontakte Arbeits- und Berufswelt:** Je unmittelbarer der Kontakt zu einem bestimmten Berufsfeld ist (durch Erfahrungen von Familienmitgliedern oder Freunden einerseits, durch das Absolvieren von Praktika oder Schnuppertagen andererseits), desto persönlicher wird die Auseinandersetzung und desto stärker das Interesse
- **Interessen, Neigungen, Begabungen:** sie bilden den wichtigsten und ersten Bezugspunkt für eine Auswahl (vgl. Herzog/Neuenschwander/Wannack 2004)
- **Image, Prestige des künftigen Berufs:** Keine gesicherten Daten, scheinen jedoch hinter Neigung und Eignung zu rangieren.
- **Werbung, Fernsehen, TV-Serien:** Gemäss der bereits genannten Studie des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft gerade bei weiblichen Berufswählerinnen ein nicht zu unterschätzender Einfluss.
- **Berufsbezeichnung:** gemäss Studie des BIBB aus dem Jahre 2003 besteht ein beträchtlicher Einfluss. Vgl. auch folgenden Online-Artikel: <http://www.netzeitung.de/arbeitundberuf/306205.html>
- **Zum Timing** vgl. ebenfalls Herzog/Neuenschwander/Wannack: „Auffallend ist der grosse Anteil von Jugendlichen, welche sich bereits zu Beginn des letzten Schuljahres in den Phasen drei oder vier befinden.“ (Phasen drei und vier bezeichnen die abschliessende Berufsorientierung und die Suche/Absolvierung einer Ausbildung). Rund 77% der Jugendlichen, die ein 9. und 10. Schuljahr besuchen, entscheiden sich bereits vor dem letzten Schuljahr für ihre Anschlusslösung.

## Anhang: Auswertung Umfrage ICT-BBCH 2011 «Motive zur Berufswahl»

### «Motive zur Berufswahl» Deutschschweiz

ICT-BBCH  
LerNetz AG

Vorbemerkung: Die Umfrage wurde im Frühsommer 2011 in ausgewählten Lehrbetrieben und privaten Lernwerkstätten in der Deutschschweiz und der Romandie durchgeführt. Ziel war es, Hinweise zur Motivation für eine Lehre und für den Berufswahlprozess zu erhalten. Wir haben im Folgenden die Resultate aus den beiden Sprachregionen nicht addiert, da sich die Berufsbildungswege zu stark unterscheiden. Während in der Deutschschweiz die duale Berufsbildung ganz klar dominiert, wird in der Romandie in vier von fünf Fällen der schulische Weg gewählt.

### «Motive zur Berufswahl» Romandie

ICT-BBCH  
LerNetz AG

Genereller Hinweis: Praktisch überall, wo die Antworten aus der Romandie deutlich von jenen aus der Deutschschweiz abweichen, liegt die Ursache am unterschiedlichen (vorwiegend schulischen) Berufsbildungsprozess. D.h. Lehrstellensuche, administrative Unterstützung etc. sind weniger bedeutend, als Motivation und generelle Begleitung der Jugendlichen auf dem Bildungsweg.

#### 1. Angaben zur Statistik

Anzahl ausgefüllter Fragebogen: 138

**Geschlecht:**

Männlich : 128 (90,14 %)  
Weiblich: 14 (9,86%)

**Alter**

in absoluten Zahlen und % (jüngster Teilnehmer 15, ältester Teilnehmer 66 Jahre alt)

15-22 : 138/97,18 %  
(die 4 Antworten = 2.83% von über 40jährigen wurde nicht in die Auswertung einbezogen)

Anzahl ausgefüllter Fragebogen: 118

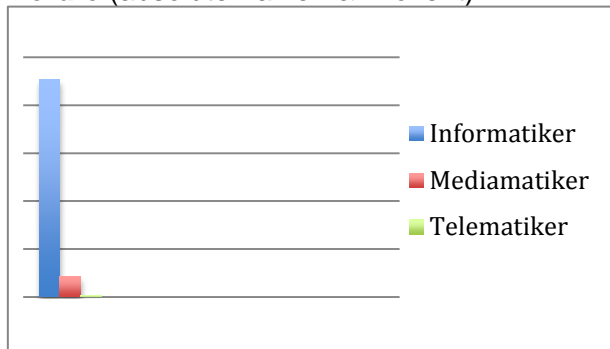
**Geschlecht:**

Männlich : 78%  
Weiblich: 22%

**Alter**

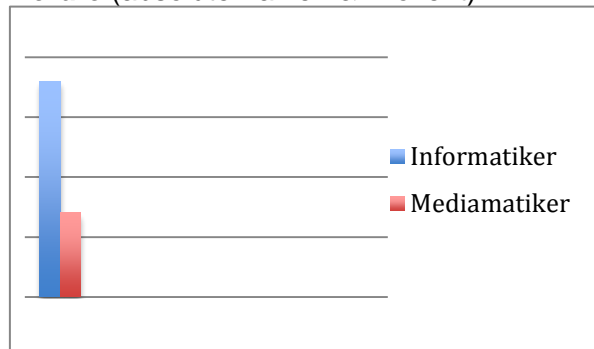
Durschnittsalter: 18.3 Jahre

## Berufe (absolute Zahlen & Prozent):



Informatiker: 125/90,6%  
 (davon Systemtechniker: 19 /Aplikationsentwickler:  
 16 /Support: 3)  
 Mediamatiker: 12/8,7%  
 Telematiker: 1/0,7%

## Berufe (absolute Zahlen & Prozent):



Informatiker: 72%  
 Mediamatiker: 28%  
 Duale Berufsbildung: 19.5%  
 Vollzeitschule: 80.5%

## 2. Fragen zur Berufswahl

Adjektive zur Beschreibung der Berufswahl  
 (mehrere Antworten möglich, Rangliste nach  
 Nennung in absoluten Zahlen):

motiviert: 88  
 zielstrebig: 85  
 begleitet: 55  
 stressig: 28  
 umständlich: 18  
 langwierig: 14

Weitere Adjektive mit einmaliger Nennung:  
 Interessant, planlos (trotz Begleitung), kurz,  
 anstrengend, vielfältig, technisch, umfangreich

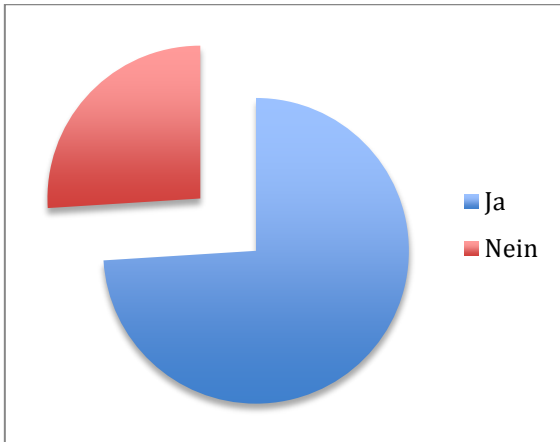
*Als „zufällig“ und „neu“ wurde die Berufswahl von  
 den über 40-Jährigen bezeichnet.*

Adjektive zur Beschreibung der Berufswahl  
 (Rangliste nach Nennung in Prozent, wobei das  
 Total 100% übersteigt, da mehrere Antworten  
 möglich waren):

motiviert: 66.1%  
 zielstrebig: 61.9%  
 begleitet: 14.4%  
 stressig: 9.3%  
 umständlich: 2.5%  
 langwierig: 1.7%

Weitere Adjektive mit einmaliger Nennung:  
 Frustrierend, schwierig, leidenschaftlich, ein Traum,  
 wollte einfach ein EFZ)

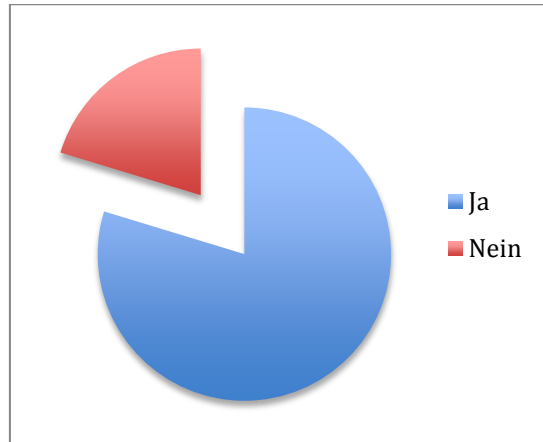
## 3. Unterstützung der Eltern bei der Berufswahl



Ja: 73,91 % / 102  
Nein: 26,09 % / 36

### Art der Unterstützung:

Hilfe bei Bewerbung, suche nach Lehrstellen/Schnupperlehre: 43  
Motivation, aufzeigen von Chancen: 28  
Informationsbeschaffung, Impuls zum Besuch bei Berufsberatung: 25  
Diverses (z.B. Druck machen): 5

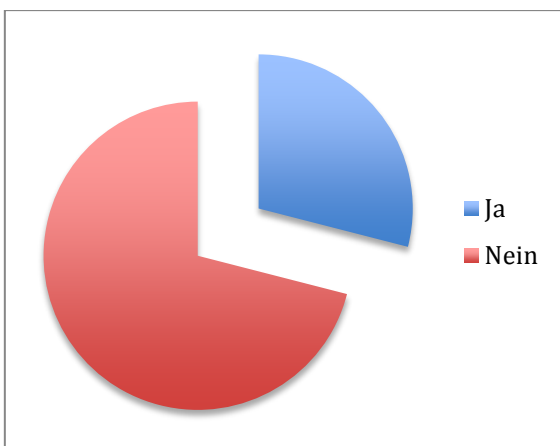


Ja: 79.7%  
Nein: 20.3%

### Art der Unterstützung:

Motivation, aufzeigen von Chancen: 40  
Hilfe bei der Bewerbung, Suche nach Lehrstelle: 11  
Diverses (z.B. finanzielle Hilfe, Informationsbeschaffung): 7

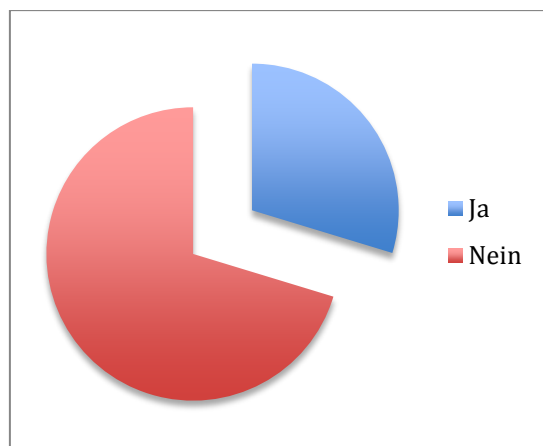
## 4. Unterstützung durch Berufsberatungszentrum:



Ja: 28,99 % / 40  
Nein: 71,01 % / 98

### Art der Unterstützung 37 Antworten):

Information und Entscheidungshilfe: 25  
Hilfe bei Bewerbung, Vermittlung etc.: 12

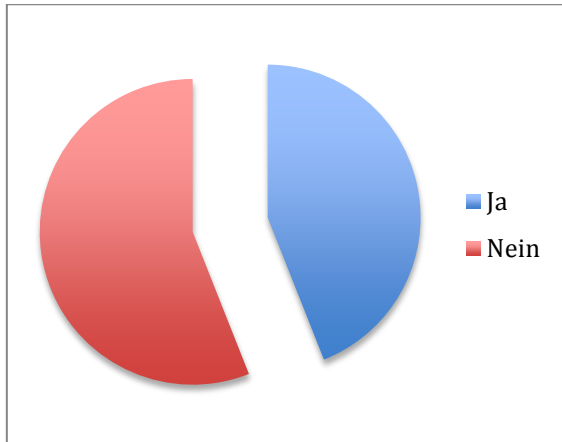


Ja: 29.7%  
Nein: 70.3%

### Art der Unterstützung 20 Antworten):

Information und Entscheidungshilfe: 16  
Hilfe bei Bewerbung, Vermittlung etc.: 4

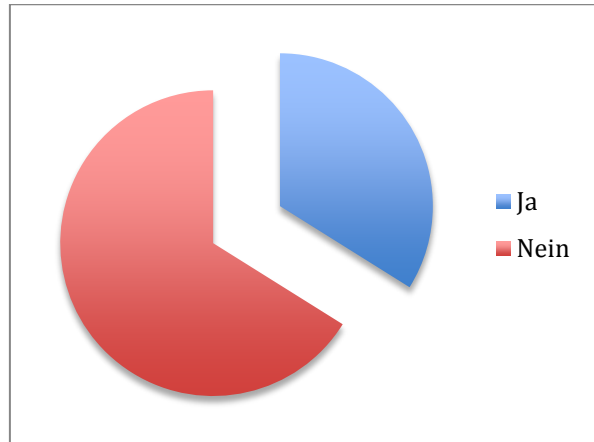
## 5. Unterstützung durch Lehrpersonen:



Ja: 43,78 % /60  
Nein: 56,52 % /78

### Art der Unterstützung (54 Antworten):

Hilfe bei Bewerbung, üben der Vorstellungsgespräche: 21  
Berufskunde, Besuche BAM/BIZ: 21  
Unterstützung bei Suche von Schnupperlehre und Lehrstelle: 8  
Motivation: 4



Ja: 33,9%  
Nein: 66,1%

### Art der Unterstützung (20 Antworten)

Informationen, Berufskunde: 9  
Motivation: 6  
Unterstützung bei Bewerbungen: 3  
Hilfe für das Bestehen der Examen: 2

## 6. Personen, die Einfluss auf die Berufswahl hatten

Eltern: 58,7 % /81  
Geschwister: 15,2 % /21  
Lehrpersonen: 18,8 %/26  
Berufsberater: 16,7 %/ 23  
Freunde: 19,6 %/27

Andere: 7 Antworten

Eltern: 39,8%  
Geschwister: 6,8%  
Lehrpersonen: 6,8%  
Berufsberater: 22%  
Freunde: 39%

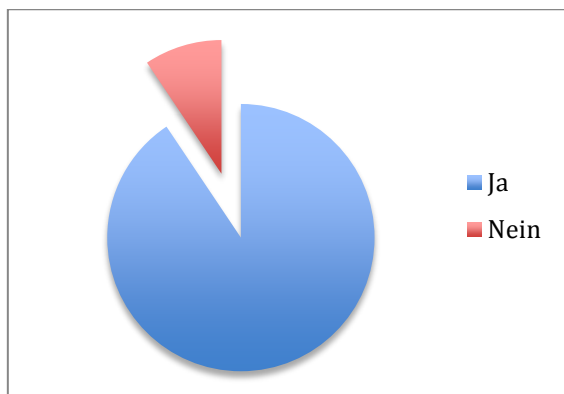
Andere: 22 Antworten

## 7. Person, die ausschlaggebend oder sehr wichtig für die Berufswahl war:

Sie selber: 25  
Eltern: 30 (wobei der Vater in 2/3 der Fälle genannt wird)  
Freund/Freundin: 9  
Nahe Verwandte: 11  
Berufsberater, Lehrer, Vorbilder: 8

Sie selber: 38  
Eltern: 19 (wobei der Vater häufig allein genannt wird)  
Freund/Freundin: 9  
Nahe Verwandte: 12  
Berufsberater, Lehrer, Vorbilder: 7

## 8. Schnupperlehre absolviert

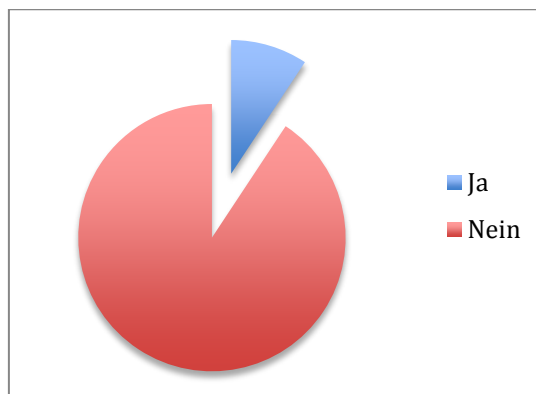


Ja: 90,6 %/125  
Nein: 9,4 %/13

### Anzahl Schnupperlehren

Absolute Zahlen:

Anzahl Schnupperlehren	Befragte
1	20
2	19
3	25
4	17
5	16
mehr als 5	12
10 und mehr	7



Ja: 9.3%  
Nein: 90.7%

### Anzahl Schnupperlehren

Absolute Zahlen:

Anzahl Schnupperlehren	Befragte
1	6
2	1
4	1
5	2
10	1

## 9. Auswirkung der Erfahrung durch Schnupperlehre auf die Berufswahl:

Positive Erfahrung: 95

Wobei vor allem der Einblick in den Berufsalltag als sehr positiv wahrgenommen wurde und bestimmte Berufe durch das Schnuppern ausgeschlossen wurden. Im Allgemeinen hat das Schnuppern die Berufswahl erleichtert.

Keinen Einfluss: 20

Diese Personen wussten schon vor der Schnupperlehre, welchen Beruf sie erlernen wollten und glauben deshalb nicht, dass das Schnuppern auf die Berufswahl einen Einfluss hatte.

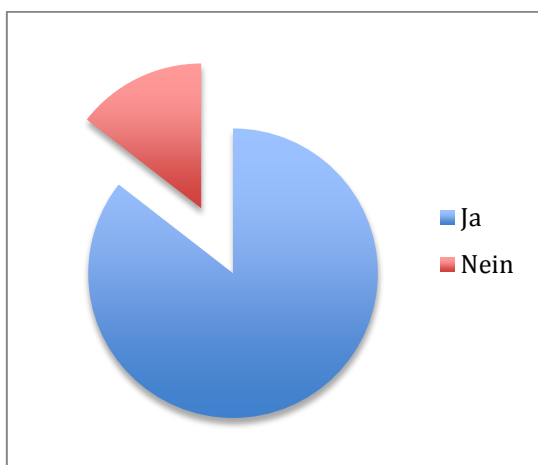
10 Antworten: 5 x positive Erfahrung, 4 x „kein Einfluss auf die Berufsentscheidung“ und 1 x die Antwort „ich wusste danach, was ich nicht machen wollte“.

## 10. Was hat Sie im Berufswahlprozess am Berufsfeld ICT fasziniert?

Technik, ständige Weiterentwicklung der Technologie: 53  
 Kreativität, Vielfalt, komplexe Herausforderung: 19  
 Beruf mit Zukunft, Weiterbildungsmöglichkeiten: 15  
 Internet, Webseiten: 5  
 Hobby, Neugier: 5

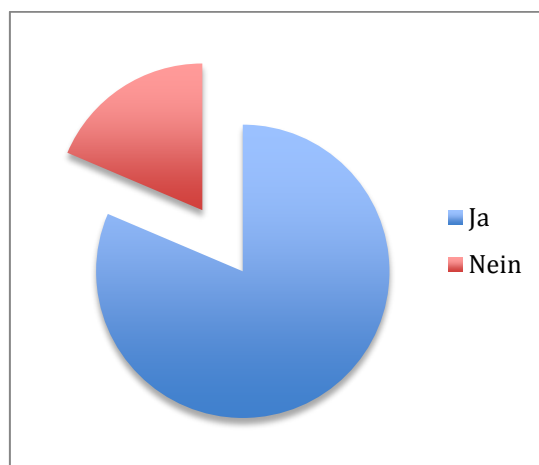
Technik, ständige Weiterentwicklung der Technologie: 23  
 Kreativität, Vielfalt, komplexe Herausforderung: 19  
 Mit Internet, Multimedia und Design zu tun haben: 16  
 War immer schon mein Hobby: 7  
 Die Frage („TIC“) nicht verstanden: 3  
 Diverse (12): nichts besonderes, alles, überall auf der Welt arbeiten, Schule in der Nähe, etc.

## 11. War das Berufsfeld ICT ihre bevorzugte Berufswahl?



Ja: 85,5%/118  
 Nein: 14,5%/20

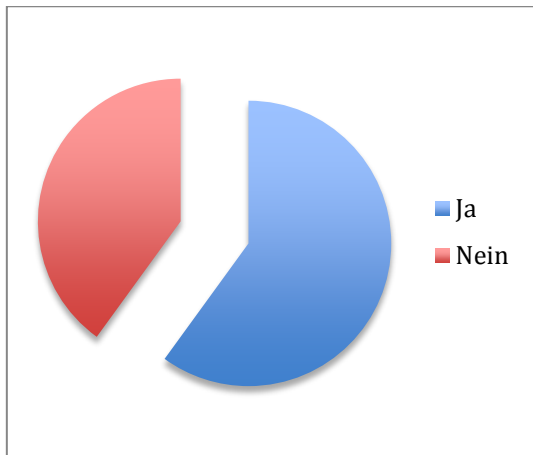
**Andere Berufsfelder:** Polygraf/in, KV, Grafiker, Polymechaniker/in, Automechatroniker



Ja: 81,4%  
 Nein: 18,6%

**Andere Berufsfelder:** Communication, Marketing, Design, Management, Sport, Werbung

## 12. Hatten Ihre Hobbys oder andere Ihrer Tätigkeiten mit Ihrer Berufswahl zu tun?

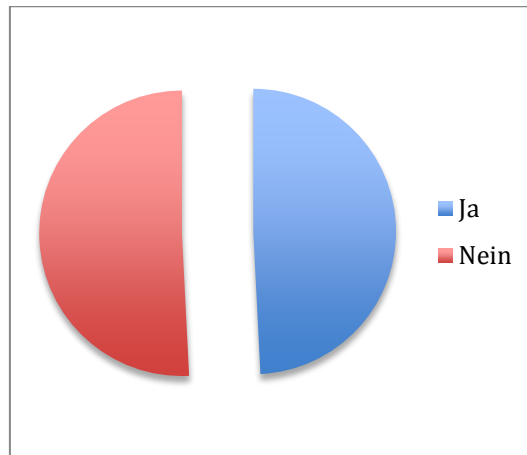


Ja: 60 %/83  
Nein: 40%/55

### Welchen Einfluss hatten die Hobbys?

Interesse an Berufsfeld geweckt/verstärkt: 35  
Kenntnisse vertiefen: 9

Den Antworten nach zu urteilen ist davon auszugehen, dass diese Frage nicht verstanden wurde. Die Befragten machen nur Aussagen darüber, welchen Platz Computer in ihrer Freizeit haben und nicht welchen Einfluss dies auf die Berufswahl hatte.



Ja: 49.2%  
Nein: 50.8%

### Welchen Einfluss hatten die Hobbys? (48 Antworten)

Vorkenntnisse, viel Zeit vor dem Computer, Spiele etc.: 46  
Neugier: 1  
Arbeit mit Kunden oder im Helpdesk: 1

Den Antworten nach zu urteilen ist davon auszugehen, dass diese Frage nicht verstanden wurde. Die Befragten machen nur Aussagen darüber, dass die viele vor dem Computer verbrachte Zeit (sei es mit Games, Programmieren oder Video/Fotos) den Ausschlag für die Berufswahl gab.

## 13. Wie haben Sie von offenen Lehrstellen erfahren?

Internet: 117  
Berufsberatungszentrum: 55  
Persönliche Kontakte: 54  
Inserate (online und/oder print): 53

### Anderes:

Lehrer, Lehrstellennachweis LENA, direkt bei Betrieben nachgefragt

Internet: 41.5%  
Berufsberatungszentrum: 38.1%  
Persönliche Kontakte: 44.1%  
Inserate (online und/oder print): 23.7%

### Anderes: 0

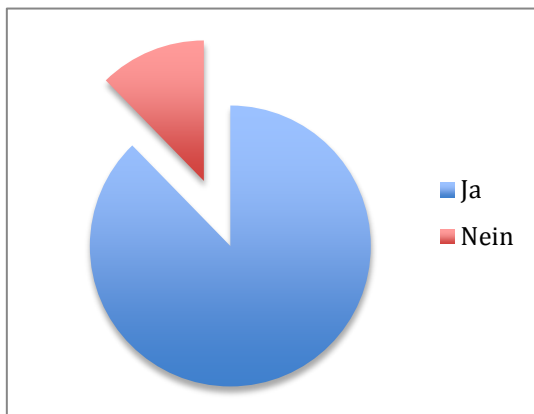
## 14. Art der Bewerbung

Elektronische Bewerbung (Mail oder online): 38  
 Schriftliche Bewerbung (Briefpost): 136  
 Nur 2 Personen haben **nur** elektronische Bewerbungen verschickt!

Elektronische Bewerbung (Mail oder online): 8.5%  
 Schriftliche Bewerbung (Briefpost): 92.4%

## 15. Fragen zum Beruf

**Haben sich Ihre Vorstellungen über den Beruf aus dem Berufswahlprozess bestätigt, wenn Sie diese mit Ihrer jetzigen Arbeitssituation vergleichen?**



Ja: 87,7%/121  
 Nein: 12,3%/17

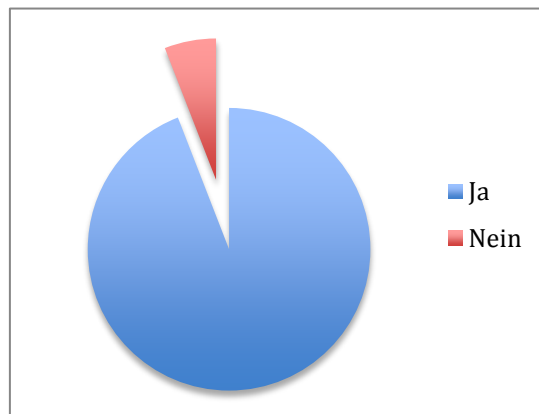
### Was war anders als erwartet?

Mehr Theorie als erwartet: 4  
 Arbeit ist vielseitiger als erwartet: 2  
 Arbeit unspektakulär: 1  
 Mehr administrative Arbeit als erwartet: 1

### Was fasziniert Sie heute am Berufsfeld ICT?

Möglichkeiten und ständiger Wandel der Technik: 31  
 Vielseitige, sich wandelnde Arbeitsinhalte: 27  
 Verwirklichung von verschiedenen Projekten: 3  
 Weiterbildungsmöglichkeiten: 4

**Haben sich Ihre Vorstellungen über den Beruf aus dem Berufswahlprozess bestätigt, wenn Sie diese mit Ihrer jetzigen Arbeitssituation vergleichen?**



Ja: 94.1%  
 Nein: 5.9%

### Was war anders als erwartet?

Eine Antwort: hatte vorher keine präzise Vorstellung vom Beruf.

### Was fasziniert Sie heute am Berufsfeld ICT?

Möglichkeiten und ständiger Wandel der Technik: 32  
 Vielseitige, sich wandelnde Arbeitsinhalte: 18  
 Arbeiten im Multimedia-Bereich: 17  
 Unspezifische Antworten (alles, vieles): 10

## Möchten Sie Ihre berufliche Karriere auch weiterhin im ICT-Bereich fortführen?



Ja: 84,7%/117  
Nein: 15,2%/21

### Wenn Ja, welche Weiterbildungen und/oder Ausbildungen kommen für Sie in Frage?

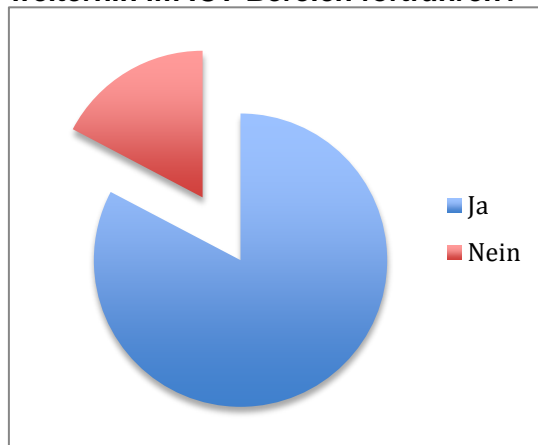
Informatiker FHS: 32  
Berufsmatur: 8  
Wirtschaftsinformatiker: 6  
Systemtechniker: 4  
Informatik Ingenieur: 4  
CISCO, CCNA und sonstige Fachkurse: 4  
Applikationsentwickler: 2  
Software Ingenieur: 2  
Graphic Designer: 2

Einmalige Nennung:  
Webauftritt, Netzwerkadministrator,  
Meisterprüfung, Telekommunikation, Zertifikate in  
UNIX, Mediamatik

### Wenn Nein, welche berufliche Richtung möchten Sie einschlagen?

Marketing/Kommunikation: 4  
Militär: 1  
Management: 1  
Psychologie/Pädagogik: 2  
Polizei: 1  
Wirtschaft: 1  
Kaufmännischer Beruf: 1

## Möchten Sie Ihre berufliche Karriere auch weiterhin im ICT-Bereich fortführen?



Ja: 82.7%  
Nein: 17.3%

### Wenn Ja, welche Weiterbildungen und/oder Ausbildungen kommen für Sie in Frage?

Informatik Ingenieur: 16  
Informatiker HES: 15  
Software Ingenieur: 10  
Grafik, Design, Multimedia: 7  
EFZ: 4  
Systemtechniker: 3

Einmalige Nennung:  
Berufsmatur, Physik, Handel, Konstruktion,  
Netzwerksicherheit

### Wenn Nein, welche berufliche Richtung möchten Sie einschlagen? (4 Antworten)

Musik, Künstler, Kommunikation/Marketing,  
Humanitäres/Pfarrer

## Wie wichtig ist Ihnen ein möglichst hoher Lohn für Ihre Arbeit?

entscheidend: 10  
sehr wichtig: 38  
wichtig: 70  
nicht so wichtig: 19  
unwichtig: 1

## Falls Ihnen ein hoher Lohn nicht so wichtig oder unwichtig ist, was ist für Sie das Wichtigste an Ihrem Beruf?

Freude an der Arbeit: 15  
Gutes Arbeitsklima: 8  
Interessante/sinnvolle Arbeit: 5  
Weiterbildungsmöglichkeit: 1

## Wie wichtig ist Ihnen ein möglichst hoher Lohn für Ihre Arbeit?

entscheidend: 11%  
sehr wichtig: 20.3%  
wichtig: 48.3%  
nicht so wichtig: 13.6%  
unwichtig: 4.2%

## Falls Ihnen ein hoher Lohn nicht so wichtig oder unwichtig ist, was ist für Sie das Wichtigste an Ihrem Beruf? (20 Antworten)

Freude an der Arbeit, Erfolg: 15  
Lernen, sich weiterentwickeln: 3

Einzelnennungen:  
Kontakt zu Menschen, helfen

\*\*\*\*\*